№ 26. Donnerstag, den 1. Februar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 30. Januar 1894, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths anwesend: v. Boetticher, Graf Posadowsky.

Die erste Lesung des Reichsfinanzreform-Gesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Richter (freis. Vp.) spricht seine Genugthuung darüber aus, daß das Zentrum für diese Vorlage nicht zu haben sei. Die Regierung habe sich gegenüber dem Reichstage auf die öffentliche Meinung berufen; ihm — Redner — sei aber keine einzige Versammlung bekannt, die sich zu Gunsten dieses Gesetzentwurfes ausgesprochen habe. Er sei ein Gegner desselben vom Standpunkte des Reiches und weil die Einzelstaaten geschädigt würden, insofern, als diese auf alle Ueberschüsse verzichten sollen, die ihnen jetzt durch die Frankenstein'sche Klausel gewährt werden. Man habe die nachträgliche Erhöhung der Matrikularbeiträge als Grund für eine ungewisse Finanzwirthschaft der Einzelstaaten angegeben. Das sei aber nicht richtig, da meistens ein Ausgleich stattgefunden habe, indem einer nachträglichen Erhöhung der Matrikularbeiträge eine Vermehrung der Ueberweisungen gefolgt sei. Redner führt aus, daß Reich und Einzelstaaten bei dem jetzigen System viel besser daran seien, als sie es nach der Vorlage sein würden. Man könne dieselbe auch nicht mit der Absicht der Schuldentilgung motiviren; man werde nur zum Schuldenmachen verleitet, wenn man auf der anderen Seite eine Einrichtung zur Schuldentilgung zu haben glaube, ohne daß eine Verpflichtung vorliege Dritten gegenüber. Es sollte lieber bei Militär und Marine gespart und größere Rücksicht auf die Steuerzahler genommen werden. Die Vorlage sei je eher, desto besser abzulehnen. (Beifall.)

Abg. v. Kardorff (Rp.) meint, es scheine, als ob in diesem Reichstage überhaupt keine neuen Steuern mehr geschaffen werden können. Das halte er für verfehlt. Redner wendet sich hauptsächlich gegen die Ausführungen Richter's. Eine Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten sei unerläßlich, wenn deren Finanzen nicht in heillose Verwirrung gebracht werden sollen.

Abg. Schippel (Soz.) bezeichnet die Frankenstein'sche Klausel als eine Garantie für das Einnahmebefähigungsrecht, die jetzt nicht zu entbehren sei. Die Vorlage werde, wenn jetzt begraben, hoffentlich nie eine Auferstehung feiern.

Abg. Hammacher (ntl.) nennt die Vorlage eine finanzpolitische ersten Ranges. Prinzipielle Bedenken gegen dieselbe habe keiner seiner Freunde; er selbst halte den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Ausführung sehr wohl geeignet. Man habe schon zu lange damit gewartet. Er schließe sich den Ausführungen Kardorff's und des Grafen Limburg an und wolle mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit auf Einzelheiten nicht eingehen; er habe das Vertrauen, daß der Reichstag die Mittel für von ihm selbst bewilligte Ausgabe bewilligen und sich der Reichsfinanzreform nicht widersetzen werde.

Abg. Bachem (Ztr.) wiederholt, daß er und seine Freunde an der Frankenstein'schen Klausel und dem dadurch geschlossenen System unbedingt festhalten. Wenn man nur in den nächsten Jahren eine sparsame Politik treibe, so werde eine Vermehrung der Matrikularumlagen gar nicht nöthig sein. Aus dem Bericht der letzten Militärkommission gehe ja hervor, daß nach Annahme des damaligen Schatzsekretärs Maltzahn eine erhebliche natürliche Zunahme der Reichseinnahme in Ansatz gebracht werden könne. Es scheine ihm, als handle es sich bei der jetzigen Finanzreform mehr darum, Vorrath zu schaffen, als darum, dringende Bedürfnisse zu befriedigen. Die Kosten der Militärvorlage wolle seine Partei decken, aber dazu sei es richtiger, auf die Matrikularbeiträge zurückzugehen. Zu einer eventuellen Erhöhung der direkten Steuern würde das Zentrum im preußischen Landtage die Hand bieten. Mit den indirekten Steuern müsse man jetzt Halt machen, ebenso mit der Vergrößerung des Militär- und Marine-Etats.

Finanzminister Dr. Miquel bezweifelt, daß die Gegner der Vorlage auf dem Wege einer erfolgreichen Politik sich befinden. Auch der Reichstag selbst habe eine Reihe Ausgaben verlangt, die gedeckt werden müßten. Er wolle nur Stabilität in den Ueberweisungen und den Matrikularbeiträgen schaffen; weit davon entfernt sei er, Steuern auf Vorrath bewilligt zu sehen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung der abgebrochenen Berathung, ferner kleinere Vorlagen (Novelle zur Konkursordnung).

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 30. Januar.

Eingegangen ist die Sekundärbahnvorlage. Die Abgg. Frh. v. Manteuffel, Virchow und Dr. Friedberg werden zu Mitgliedern der stat. Zentralkommission gewählt. Es folgt die zweite Berathung des Etats. Beim Domänenetat beklagen mehrere Redner, daß sich die Rübenwirthschaft nicht rentire.

Abg. Kröcher (kons.) verweist auf den Pachtrückgang bei den vielen Domänen.

Frh. v. Hammerstein beklagt, daß die Firma Stantien u. Becker in Königsberg das Bernsteinmonopol in der Hand habe. Er wünscht Uebernahme der Bernsteingewinnung durch den Staat.

Minister v. Heyden erklärt, daß gegenwärtig mehrere über die Firma eingelaufene Klagen Gegenstand der Untersuchung bilden. Eine Gewinnung des Bernsteins durch den Staat, etwa auf dem Wege der Submission, sei nicht empfehlenswerth, ein diesbezüglicher Versuch sei schon fehlgeschlagen. Der Vertrag mit Stantien u. Becker läuft bis 1901, bis dahin sei die Regierung an den Vertrag gebunden. Die Untersuchung gegen die Firma sei eine gerichtliche, deshalb könne er (Redner) keine Mittheilungen machen.

Der Etat der Domänen- und Lotterie-Verwaltung wird hierauf genehmigt. Es folgt erste Berathung der Vorlage der Emeriten- und Relikten-Versorgung nichtstaatlicher Mittelschulen. Mehrere Redner begrüßen die Vorlage sehr sympathisch, worauf nach einer kurzen Erklärung des Kultusministers, daß durch die Vorlage die höheren Töchterschulen ihre berechtigte Sonderstellung nicht verlieren sollen, an eine Kommission von 17 Mitgliedern verwiesen wird. Es folgt die erste Lesung betreffend Stadterweiterung und Zonenenteignung (Antrag Adickes).

Abg. v. Eynatten (nl.) wünscht sofortige Ablehnung der Vorlage.

Geh.-Rath Frh. v. Zedlitz-Neukirch erklärt, die Regierung habe zur Vorlage noch keine entscheidende Stellung genommen. Es schweben noch Erhebungen.

Abg. Irmer (kons.) meint, die Vorlage fördere zu sehr die Grundstückspekulation. Wir wollen das Anwachsen der großen Städte verhüten. Wichtiger als Straßenbauten seien in großen Städten Kirchenbauten. Die Vorlage wird dann an eine 14gliedrige Kommission verwiesen und die nächste Sitzung zur Fortsetzung der Berathung auf Mittwoch vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar.

— Der Kaiser unternahm Montag Nachmittag eine Ausfahrt, bei der er das Atelier des Bildhauers Calandrelli besuchte. Der Kaiser fuhr von da bei der russischen Botschaft vor. Am Dienstag Vormittag nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen, zu denen u. a. auch der Erbgroßherzog von Oldenburg und Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg erschienen waren.

— Anknüpfend an den Toast des Botschafters Schuwaloff auf den Kanzler Caprivi sagt die „Kreuzztg.": Graf Schuwaloff mußte sich der Ungewöhnlichkeit seines Vorgehens völlig klar bewußt sein. Unter diesem Umstande gewinnt sein Toast auf den Grafen Caprivi den Charakter einer hochpolitischen Aktion. Interessant wäre es zu erfahren, ob Graf Schuwaloff von seinem Souverän zu diesem Schritte beauftragt war oder aus eigener Initiative handelte.

— Dem Generallieutenant z. D. Kirchhof, der bekanntlich das Revolverattentat auf den Redakteur des „Berl. Tagebl." gemacht hat, und alsdann nach achttägiger Festungshaft begnadigt wurde, ist, wie im „Reichsanz." bekannt gegeben wird, der Kgl. Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen worden.

— Wie verlautet, hätte der Kaiser in einer Unterredung mit dem Bildhauer Begas seine Zustimmung gegeben zu einer Modifikation des Kaiser Wilhelm-Denkmals, die darin bestehen soll, daß die projektirte Säulenhalle wegfällt, und das Denkmal endgültig auf dem Königsplatz vor dem neuen Reichstagsgebäude aufgestellt werden soll.

— Das Subkomitee für das Bismarck-Denkmal hat den in Aussicht genommenen Platz am neuen Reichstagsgebäude unter Zuziehung von Sachverständigen, namentlich des Baumeisters Wallot, einer Besichtigung unterzogen. Es soll jetzt ein Modell ausgearbeitet und dann in allernächster Zeit die Subkommission sowie der Gesammtausschuß zur weiteren Beschlußfassung herangezogen werden.

— In Presse und Publikum fängt man bereits an, über den langsamen Fortgang der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen ungeduldig zu werden und allerhand Kombinationen daran zu knüpfen. Wie das „B. T." an maßgebender Stelle erfährt, liegt die Ursache der Verzögerung nicht in äußeren Hemmnissen, und am allerwenigsten in Gründen der inneren deutschen Politik, sondern lediglich in dem Umfang und der Schwierigkeit der Materie selbst. Obwohl die Verhandlungen über den Text täglich fort-

Feuilleton.

„Sühne".

25.) (Fortsetzung.)

Aus meiner Ahnungslosigkeit schreckte mich erst ein Brief Leos auf, der mich beschwor, ihn endlich zu erhören, wenn ich nicht wolle, daß er über seiner hoffnungslosen Liebe wahnsinnig würde. Der Brief enthielt gleichzeitig die Drohung, daß er mich eher vernichten werde, wozu er auch jetzt wieder, und jetzt mehr als je die Macht in Händen habe, als mich aufgeben oder einem andern lassen. Ich beachtete seine Drohung nicht, hielt ihn keiner Antwort auf seinen Brief für würdig. Wenige Wochen danach erhielt ich eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter behufs einer verantwortlichen Vernehmung. Ich erbebte im Innersten, glaubte aber noch immer nicht an das Schlimmste. Dann mußte ich erfahren, daß ich verloren war. Es war eine anonyme Denunziation wegen Meineids gegen mich bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen, man hatte die Akten eingesehen und meine Schuld bestätigt gefunden. Was hätte ich auch zu meiner Rechtfertigung noch vorbringen können? Daß ich bestraft worden — ob mit Recht oder Unrecht — erwiesen die Papiere, und doch hatte ich diese Frage vor Gericht verneint, mein „Nein" mit dem Eide, den ich als Zeugin für alle Antworten, die ich gegeben, abgeleistet hatte, feierlich bekräftigt. Meine Gründe nahm man mit bedauerlichem Achselzucken auf. Sie konnten meine Schuld mildern, aber tilgen konnten sie sie nicht. Ein solcher Eid war geschworen worden und verlangte Sühne, daran gab es nichts zu rütteln.

Ich kam vor das nächste Schwurgericht und man verurtheilte mich. Man konnte ja wohl nicht anders. Meine Schuld wurde so milde angesehen, wie das Gesetz es irgend gestattete, aber diese Schuld war da und die Strafe mußte ihr folgen; der beleidigten Rechtsordnung mußte Genugthuung gewährt werden. Ein Jahr Zuchthaus! Ich wußte ganz genau, was das bedeutete, wußte, daß es mich aus den Reihen der vollberechtigten, der ehrenhaften Menschen für immer ausschied, daß es mir einen Makel aufheftete, den ich nie wieder würde von mir abwaschen können, und ich bereute nicht einmal, was ich gethan. Es brach meinen Trotz nicht, es warf mich nicht zu Boden. Ich sagte mir, daß ich nicht anders gekonnt hatte. Ich wollte den Menschen den Gefallen nicht thun, mich im Staube vor ihnen zu winden. Der Buchstabe verdammte mich, aber mein Herz sprach mich frei. Nur meinem Wohlthäter, dem Pfarrer, gestand ich alles. Er hatte den Muth nicht, mich von sich zu stoßen, er entließ mich mit seinem Segen dahin, von wo man nur als ein Ausgestoßener, als ein Paria der menschlichen Gesellschaft wiederkehrt. Meine Mutter sah ich nicht wieder, ich hätte es nicht über's Herz gebracht. Ich überließ es dem Pfarrer, ob und wie er ihr alles sagen, ob er sie in einer Täuschung erhalten wollte, für die mir selber jetzt der Muth fehlte. Trotz meines äußerlich zur Schau getragenen kraftvollen Trotzes war ich innerlich doch völlig gebrochen.

Am letzten Tage meiner einstweiligen Gefängnißhaft, die meiner Ueberführung in die Strafanstalt vorausging, war mir noch Furchtbares zu erleben beschieden. Mein Vetter Leo hatte es sich ausgewirkt, mich besuchen zu dürfen. Er kam zu mir in meine Einzelzelle, ein verstörter, gebrochener Mann. Er warf sich vor mir auf die Kniee, er schluchzte, er weinte, er schrie, er gebärdete sich wie ein Tollhäusler. Endlich erfuhr ich aus seinen wirren, abgebrochenen, lallenden Worten das Ungeheuere. Er war es gewesen, der die ganze furchtbare Intrigue gegen mich ins Werk gesetzt hatte, um mich zu verderben, um mir dann in meiner Noth als der einzige Retter zu erscheinen. Ich hatte tief gedemüthigt werden sollen, damit er mich erlösen konnte. Dieser wahnsinnige Gedanke hatte ihn in seiner Liebesleidenschaft für mich dahin gebracht, die Zahl im Kassabuch zu fälschen und die zwei Meter Sammet heimlich auf die Seite zu bringen, um mich und zugleich meinen vermeintlichen Liebhaber, der in der That nach jenem Prozeß als der Beihilfe zu meiner Unredlichkeit verdächtig entlassen worden war, zugleich zu treffen. Das war ihm gelungen, aber ich war auch nun nicht ihm als Beute anheimgefallen. Da hatte ihm der Zufall eine noch schneidigere Waffe in die Hand gespielt, und da ich auch auf seine letzte Werbung nicht gehört, ihn sogar nur mit schweigender Verachtung behandelt hatte, hatte er nicht länger gezögert, sie zu gebrauchen. Ein befreundeter Assessor hatte ihm Einblick in die Akten verschafft, aus denen sich ergab, daß ich eidlich mein Nichtbestraftsein versichert hatte, und nun war ich verloren. Er selber hatte die anonyme Anzeige gegen mich eingereicht. Zorn, Rachegelüst, Wahnsinn — er selber wußte nicht, was — hatten ihn gestachelt. Und nun, da es zu spät war, sah er das alles ein, fiel das, was er gethan, auf seine Seele wie eine Last, die er nicht tragen konnte, nicht tragen wollte. Er kam, auf den Knieen meine Verzeihung zu erflehen. Und dann, als ich sie ihm gewährt hatte, verzeih' mir's Gott, sie kam mir nich[t] von Herzen, ich wollte nur diesem widerlichen entwürdigenden Auftritt ein Ende machen — dann sprang er auf, riß ein Pistol aus der Brusttasche hervor und schoß sich, ehe ich ihn hindern, ehe ich nur einen Schrei ausstoßen konnte, eine Kugel durchs Herz. Lautlos sank er vor meine Füße auf den Boden der Zelle; er athmete nicht mehr.

So endete ein hoffnungsreiches und blühendes Menschenleben, und ich war die unschuldige Ursache dieses tragischen Geschicks. Er war aus unerwiderter Liebe zu mir zu einem Elenden geworden und konnte, wollte nicht mehr leben, als er begriff, daß er mich nun auf immer verloren hatte, daß er mir mein Leben zerstörte, ohne mir einen Ersatz dafür bieten zu können. Das war die Sühne, die er mir gewährte! Am Tage darauf ward ich Insassin des Zuchthauses.

Auch über mein dortiges Leben mit all' seinen traurigen Einzelheiten gehe ich hinweg und berühre nur das Eine, das Bedeutungsvollste, was damals in mein Leben eingriff und was mich weiter auf die Bahn des Verbrechens geführt hat, mich in seinen Konsequenzen heute dazu zwingt, endlich Ruhe und Frieden dort zu suchen, wo keiner mehr sie uns streitig machen kann.

Bei den täglichen Spaziergängen im Garten der Strafanstalt, welche mir gewährt wurden, sah mich der Gärtner Planck und wurde, vielleicht auch infolge eines tiefen Mitleids, das er mit mir und meinem Loose empfand, von heißer Leidenschaft für mich entflammt. Er theilte mir das mit auf kleinen beschriebenen Zetteln, die er mir in die Hände zu spielen wußte, und setzte es sich in den Kopf, mich zu befreien und dann zu seinem Weibe zu machen.

gesetzt werden, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß sie sich noch bis in den März hineinziehen können. In deutschen leiten[den] Kreisen ist man der Ansicht, daß Deutschlan[d] gegenwärtig an einer absoluten Beschleunigung der Verhandlungen weniger Interesse habe, wie Rußland.

— Die „Nat.-Ztg." theilt mit, daß eine große Anzahl russischer Einkäufer in verschiedenen Geschäftszweigen sehr große Aufträge für Lieferungen nach Rußland gegeben habe, die dem „Konfektionär" zufolge nur mit Rücksicht darauf abgeschlossen werden konnten, daß die Zollherabsetzungen bald eintreten.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die vom deutschen Botschafter in Madrid und dem spanischen Minister des Auswärtigen unterzeichnete Erklärung, betreffend die Verlängerung des bestehenden Handelsprovisoriums zwischen dem Reich und Spanien auf die Zeit bis einschließlich zum 31. März 1894 vom 22. Januar 1894.

— Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf zu, betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes, wofür insgesammt 37 287 000 M. gefordert werden.

— Die „N. A. Z." weist darauf hin, daß die konservative Fraktion infolge der Aufhebung des Identitätsnachweises und der Staffeltarife, sowie durch andere Zugeständnisse ihre ablehnende Haltung gegenüber dem russischen Handelsvertrage aufgeben könne.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach deutsche Waarenzeichen, Namen und Firmen in Bulgarien in Zukunft Schutz genießen.

— Die von den Blättern in letzter Zeit über die voraussichtliche Zusammensetzung der Währungsenquetekommission veröffentlichten Angaben beruhen offiziösen Versicherungen zufolge nur auf Vermuthungen. Die diesbezüglichen Vorschläge unterliegen zur Zeit noch der Prüfung des Reichskanzlers.

— Bei der Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes durch die Budgetkommission wurde die vorgeschlagene Gehaltserhöhung von 20 000 Mark für den römischen Botschafter abgelehnt. Alle übrigen Positionen, die zur Berathung kamen, wurden nach dem Etatsansatze bewilligt.

— Aus Leipzig wird gemeldet: Die antisemitische „Neue deutsche Zeitung" (Redakteur Herr Dr. Erwin Bauer) soll vom 31. Januar ab ihr Erscheinen einstellen. In den Kreisen der Deutschsozialen wird beabsichtigt, noch im Februar ein neues Parteiblatt herauszugeben.

— Die Zentrumspartei des Abgeordnetenhauses bereitet einen Antrag die Abänderung des preußischen Wahlgesetzes betreffend vor. Die Einbringung des Antrags steht für die nächste Zeit bevor.

— Der elsaß-lothringensche Landesausschuß wurde am Montag durch den Fürsten Hohenlohe eröffnet. Die Eröffnungsrede des Statthalters betonte die Wichtigkeit des Entwurfes einer Gemeindeordnung, welche eine größere Dezentralisation anstrebe und den Gemeinden eine größere Bewegungsfreiheit und Selbstständigkeit einräume. Weiter wurde ein Sparkassengesetz vorgelegt, das die Hebung der Kreditverhältnisse anstrebt. Der vorjährige Präsident Jean Schlumberger wurde durch Akklamation wiedergewählt. Das Haus vertagte sich bis Donnerstag. Die lothringischen Abgeordneten werden die Ablehnung der Gemeindeordnung ohne Kommissionsberathung beantragen.

— Eine am Montag in Berlin von etwa 2000 Personen besuchte anarchistische Versammlung am Friedrichshain debattirte in sehr erregter Weise über die Thätigkeit der politischen Polizei, so daß letztere die Versammlung auflösen mußte.

— Ueber die Meuterei in Kamerun liegt jetzt eine Privatmittheilung vor, welche die Ursache des unerwarteten Aufruhrs angiebt. Freilich klingt der Bericht so unglaublich, daß man von demselben vorerst nur mit allem Vorbehalt Notiz nehmen kann; denn er belastet die deutschen Beamten in überaus schwerwiegender Weise. Nach diesem mit dem Dampfer „Cabenda" in Liverpool eingegangenen Bericht soll die Ursache darin liegen, „daß der deutsche Untergouverneur etwa 20 Weiber seiner dahomeyanischen Soldaten peitschen ließ. Die Weiber wurden entkleidet über Fässer gelegt und gepeitscht. Diese Behandlung ihrer Weiber verursachte die größte Erbitterung der Truppen gegen den Untergouverneur. Etwa hundert Soldaten empörten sich, drangen in das Gouvernementsgebäude, wo die Beamten gerade speisten und erschossen den Richter, der an der Spitze der Tafel saß; sie hatten ihn irrthümlich für den Untergouverneur gehalten." — Mit dem Untergouverneur kann nur der Kanzler Leist, der Stellvertreter von Herrn Zimmerer, mit dem erschossenen Richter der Assessor Riebow gemeint sein. Hoffentlich kommt nun endlich bald eine amtliche Aufklärung über den Sachverhalt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Gerichtshof lehnte einzelne von der Vertheidigung verlangte Zeugenvorladungen im Omladinaprozeß ab. Hierauf benahm sich ein Angeklagter so auffallend, daß der Gerichtshof ihn auf eine Woche von der Anwesenheit bei der Verhandlung ausschloß. Einige Zeugen widerriefen ihre in der Voruntersuchung gemachten belastenden Aussagen. Einer derselben wurde sofort wegen falschen Zeugnisses in die Untersuchungshaft abgeführt; gegen zwei andere behielt der Staatsanwalt sich vor, ebenfalls die diesbezügliche Anklage zu erheben.

Die aus der liberalen Partei ausgetretenen Mitglieder des ungarischen Unterhauses gründeten einen besonderen politischen Klub und wählten Thomas Pechy zu dessen Präsidenten.

Am Sonntag fanden in Losonc, Kikinda, Arad, Temesvar liberale Wählerversammlungen zu Gunsten des kirchenpolitischen Programms der Regierung statt. In Temesvar wurde dem Bedauern über den Austritt des Grafen Julius Szapary und des Abg. Dau aus der liberalen Partei Ausdruck gegeben und erklärt, daß man den von dem Grafen Szapary in seinem Schreiben an den Präsidenten der liberalen Partei dargelegten Motiven für den Austritt nicht beistimme.

Italien.

Eine Zuschrift des vatikanischen Berichterstatters der „Pol. Corr." beschäftigt sich mit einem Artikel des Osservatore Romano, in welchem der Königin-Regentin von Spanien warme Anerkennung dafür gezollt wurde, daß sie dem Papste die Gastfreundschaft Spaniens antrug, falls sich der heilige Vater je zum Abgange aus Rom genöthigt sehen sollte. Die Zuschrift erklärt im Anschlusse an diesen Artikel, daß es durchaus irrig wäre, wenn man den Schluß ziehen wollte, daß im Vatikan die Frage als aktuell betrachtet werde, sondern es handle sich nur um Erwägungen einer in gewissen Fällen möglichen Eventualität. Es sei zum Beispiel eine Thatsache, daß der Papst angesichts der jüngsten Unruhen in Italien mit mehreren Kardinälen die Gefahren besprochen habe, welche dem Vatikan bei einer weiteren Ausbreitung der aufständischen Bewegung drohen könnten. Bei diesem Anlasse habe sich die Mehrzahl der befragten Kardinäle dahin ausgesprochen, daß der Papst sowohl im Falle kriegerischer Verwickelungen in Europa, als auch bei einer revolutionären Bewegung in Italien die ewige Stadt verlassen müßte. In diesem Falle würde sich der heilige Vater höchstwahrscheinlich nach Valencia zurückziehen. Gegenwärtig sei jedoch eine solche Nothwendigkeit durchaus nicht vorhanden.

Großbritannien.

In einer am Sonnabend beim Jahresessen des Verbandes der Birminghamer Juweliere gehaltenen Rede berührte Chamberlain die herrschende allgemeine Geschäftsstockung und drückte die Meinung aus, sie würde bald vorübergehen. Als ihre Ursachen bezeichnete er die thörichte Schutzzollpolitik gewisser auswärtiger Staaten, das Bestehen der riesigen Heere des Festlandes und die dadurch geschaffene Unruhe. Solchen Zuständen gegenüber könnte die britische Regierung nichts anderes thun, als keine Gelegenheit verlieren, neue Handelsmärkte zu finden, die alten entwickeln und das Uebergewicht Englands zur See nach besten Kräften aufrecht halten, damit England die Meeresherrschaft nicht entrissen werden könne.

Rußland.

Eine Drahtnachricht des russischen Konsuls Reppen in Konstantinopel meldet, daß der türkische Dampfer „Mi", von Konstantinopel nach Odessa gehend, auf dem Schwarzen Meere verbrannt ist. Von der vierundzwanzig Mann starken Besatzung haben sich nur vier Mann gerettet; auch der Kapitän des Dampfers hat das Leben verloren.

Das Befinden des Kaisers ist besser, die Temperatur ist nicht gestiegen und hält sich auf 38 Grad. Die Entzündung hat nachgelassen, die Bronchitis dauert noch an; der Puls ist gut.

Serbien.

Die Amnestirung des ehemaligen liberalen Kabinets Awakumowitsch durch den jungen König Alexander in Serbien wirbelt viel Staub auf. Der Staatsgerichtshof weigert sich, dem Befehle des Königs Folge zu leisten und den Prozeß einzustellen. Die radikalen Mitglieder des Staatsgerichtshofes beschlossen, in der morgigen letzten Sitzung gegen den königlichen Amnestieakt zu protestiren und sich nicht aufzulösen, sondern bloß bis zum Zusammentritt der Skupschtina zu vertagen. Der öffentliche Ankläger wird gleichfalls Namens der Skupschtina Protest erheben. Die Radikalen beabsichtigen, beim Wiederzusammentritt der Skupschtina den Justizminister Andra Georgewitsch wegen Kontrasignirung der Amnestie in Anklagezustand zu versetzen.

Bulgarien.

In dem Prozeß Iwanow hielt der Staatsanwalt sein Plaidoyer und sagte darin, die Geständnisse der Angeklagten und die Zeugenaussagen bestätigten die Behauptungen der Anklageschrift und bewiesen, daß die Angeklagten beabsichtigt hätten, den gegenwärtigen Zustand Bulgariens umzustürzen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den jüngeren Iwanow Kerkerstrafe bis zu zehn Jahren, gegen Luka Iwanow Todesstrafe und fügte hinzu, der Gerichtshof möge die Angeklagten der Gnade des Prinzen empfehlen. Nachmittags begannen die Plaidoyers der Vertheidiger, die hervorhoben, es handle sich nicht um ein Attentat, sondern nur um die Vorbereitungen zu einem solchen. Luka Iwanow bat, den von ihm verführten Bruder freizusprechen und ihn selbst der Gnade des Prinzen zu empfehlen. Abends 8 Uhr zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück. Nachts 1 Uhr wurde das Urtheil verkündigt. Luka Iwanow wurde zu 15 Jahren schweren Kerkers, dessen Bruder zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Griechenland.

Der Sturm moralischer Entrüstung, welcher wegen des den ausländischen Staatsgläubigern angethanen Unrechtes anfänglich durch die Reihen der Opposition zu ziehen schien, hat sich gelegt und man hat sich allerseits mit dem Staatsbankerott befreundet. Bis jetzt sind die Proteste der auswärtigen Mächte seitens der griechischen Regierung unbeantwortet geblieben. Man darf sich darauf gefaßt machen, daß die betreffende Erwiderung Trikupis' in so gewundenen Worten geschehen dürfte, daß es kaum jemand möglich sein wird, daraus klug zu werden. Trikupis hat sich in der Annahme nicht getäuscht, daß er mit seinem kühnen Streiche eigentlich nur einem vom ganzen Lande heimlich gehegten Wunsche entgegenkommt. Er sieht denn auch, gestützt auf diese Thatsache, ruhigen Muthes der Zukunft entgegen.

Provinzielles.

d. **Kulmer Stadtniederung**, 30. Januar. Der Begründer und Vorsitzende des freien Kulmer Kreis-Lehrervereins, Herr Hückel-Kulm. Neudorf, wurde gestern unter großem Trauergefolge bestattet. — Die Zuckerfabrik Mewe knüpft mit hiesigen Besitzern Verhandlungen wegen Zuckerrübenbaues an.

× **Gollub**, 30. Januar. Der Frauenverein Briesen überwies zu Weihnachten 1890 einem Dienstmädchen 5 Thaler, welche ihr Dienstherr in Empfang nahm und darüber quittirte. Derselbe behielt aber das Geld für sich und als das Dienstmädchen ihren Anspruch darauf geltend machte, entließ er seine schon 20 Jahre bei ihm Bedienstete. Jetzt muß die öffentliche Armenpflege für sie eintreten, wobei sich auch neben verschiedenen anderen Unregelmäßigkeiten herausgestellt hat, daß der Dienstherr es unterlassen, die nöthigen Versicherungsmarken für sie zu verwenden.

X **Strasburg**, 30. Januar. Der Beamtenverein hielt gestern seine Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Vereinsjahres 36, die Kasse schloß mit einem Baarbestande von 97 Mark ab. In den Vorstand wurden gewählt: Garnison-Verw.-Inspektor Thiel, Kämmerei-Rendant Salewski, Gerichtssekretär Lankoff, Oberpost-Assistent Krätschmann, Stationsvorsteher Dreßler, Bahnmeister Jahnz und Lehrer Ott. Es wurde beschlossen, im neuen Vereinsjahre an Stelle der wöchentlichen Vereinsabende Monatsversammlungen abzuhalten. Herr Rentmeister Karla in Thorn, der Gründer und frühere Vorsitzende des Vereins, wurde zum Ehrenmitgliede ernannt.

Marienwerder, 29. Januar. General der Kavallerie Georg v. d. Gröben, dessen Tod wir bereits gemeldet haben, hat das Alter von beinahe 77 Lebensjahren erreicht. 1866 war er im Kriege Kommandeur der 3. leichten Kavalleriebrigade im Kavallerie-Korps der 1. Armee; dann erhielt er das Kommando der 14. Kavalleriebrigade, und 1870 bei Ausbruch des Krieges unter Beförderung zum Generalleutnant das der 3. Kavallerie-Division. Den Charakter als General der Kavallerie erhielt er 1875. Graf v. d. Gröben war auch seit 1877 Mitglied des Herrenhauses, in das er auf Präsentation des Grafenverbandes der Provinzen Ost- und Westpreußen auf Lebenszeit berufen war. Der Kaiser beauftragte den Major Grafen Kanitz, sich nach Neudörfchen zu begeben, um auf den Sarg des verstorbenen Generals der Kavallerie, Grafen Georg v. d. Gröben einen Lorberkranz für den Kaiser niederzulegen. Da v. d. Gröben ohne männliche Erben gestorben ist, geht das Majorat Neudörfchen das etwa 10 000 Morgen umfaßt, an seinen Neffen, den Legations-Sekretär Grafen Unico v. d. Gröben über.

Danzig, 30. Januar. In vergangener Nacht brannte das Magazin am Zeughause, die sogenannte „Apotheke", in der Theatergasse gelegen. Die Flammen schlugen bereits zu den Fenstern des ersten Stockwerks hinaus, als die Feuerwehr anrückte und es war das gegenüberliegende Theater in großer Gefahr. Die Feuerwehr erstieg die Fenster mit Leitern und versuchte von hier aus das Feuer zu bekämpfen, bis es denn auch endlich gelang, die Treppen zu ersteigen, um nun auch das zweite und dritte Stockwerk zu erreichen. Die Feuerwehr hatte einen harten Stand, weil das ganze Gebäude vollständig mit Qualm gefüllt und das Eindringen in dasselbe fast unmöglich war. Das Gebäude, in welchem Arbeitssäle und Lagerräume für Waffen, Gewehre ꝛc. sich befinden, die aber nur durch Wasser vielleicht gelitten haben, ist in allen Theilen erhalten geblieben. Die Fußböden und Decken sind auf einigen Stellen durchgebrannt, doch gelang es der Feuerwehr schließlich nach schwerer Arbeit, das alterthümliche Gebäude vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Auf die Kunde von dem Feuer hin waren viele Zeugoffiziere herbeigeeilt. Heute Morgen erschien bereits der kommandirende General und ließ sich über den Brand eingehend Bericht erstatten. Ueber die Entstehungsursache konnte bis jetzt nichts ermittelt werden.

Elbing, 30. Januar. Die Elbinger Handwerkerbank hat für 1893 die Vertheilung von $4\frac{1}{2}$ Prozent Dividende beschlossen. Der Kassenumsatz betrug 3194000 Mark.

Elbing, 30 Januar. Am heutigen Tage feiert der Geheime Kommerzienrath F. Schichau seinen 80. Geburtstag in bester Rüstigkeit. Herr Sch. wurde 1814 in Elbing als der Sohn eines unbemittelten Gelbgießers geboren, dennoch konnte der strebsame junge Mann mit Hilfe von Stipendien die Gewerbeakademie besuchen. Am 4. Oktober 1837 gründete er mit wenigen Gesellen seine Werke, welche heute hier, in Pillau und Danzig an 3000 Menschen beschäftigen. Seine Maschinen sind in vielen Ländern, seine Schiffe auf allen Meeren der Erde bekannt. 1842 gelang es der Fabrik, die ersten beiden Dampfbagger in Deutschland herzustellen. 1854 lief hier der erste eiserne Schraubendampfer vom Stapel, das erste Schiff dieser Art, welches in Preußen erbaut ist. Der Lokomotivbau begann 1860. Einen großartigen Aufschwung nahm das Geschäft 1877 durch den Torpedobau. 1878 wurde die erste Compound-Schiffsmaschine für die deutsche Marine erbaut. 1880 wurde die erste in Deutschland gebaute Compound-Lokomotive hier fertiggestellt. Das schnellste von der Firma erbaute Dampfschiff, Torpedoboot „Adler", erzielte die Geschwindigkeit von 27,4 Knoten. Es ist für die kaiserlich russische Regierung im Jahre 1890 erbaut worden. Im ganzen wurden bisher erbaut 545 See- und Flußdampfer, darunter 186 Torpedoböte, und 48 Dampfbagger, 1430 Dampfmaschinen mit einer Gesammtleistung von 850 000 Pferdekräften, hierunter sind 750 Lokomotiven verschiedener Systeme. Die neuerdings angelegte Werft in Danzig ist für große See- und Kriesschiffe eingerichtet. Dort wurden fertig gestellt das österreichische Kriegsschiff „Pelikan", ferner die deutsche Korvette „Gefion" und die österreichische Kaiseryacht „Miramar"; zwei große Ozeandampfer des Bremer Lloyd sind hier im Bau begriffen.

Saalfeld, 26. Januar. Von einem gräßlichen Tode wurde die Instmannsfrau Spinger aus Gut Seegertswalde ereilt. Sie kam von einem Gange durchfroren heim. Um sich schnell zu erwärmen, zündete sie in einem eisernen Becken ein Kohlenfeuer an. Dabei muß sie dem Feuer zu Nahe gekommen sein, denn plötzlich fingen ihre Kleider an zu brennen. In ihrer Angst suchte sie Schutz im Bett, welches ebenfalls zu brennen anfing. Durch das Geschrei der Aermsten und den Brandgeruch aufmerksam gemacht, eilten andere Hausbewohner herbei und löschten das Feuer. Mit Brandwunden bedeckt, wurde die Frau auf Anordnung des Arztes ins Saalfelder Krankenhaus geschafft, wo sie nach kurzem Krankenlager von ihren Qualen erlöst wurde.

Lissa i. P., 29. Januar. Die Radfahrer in Lissa waren vor einiger Zeit von Seiten des königlichen Bezirkskommandos angefragt worden, ob sie gewillt seien, im Falle einer Mobilmachung die Ordres nach den umliegenden Ortschaften per Rad zu befördern. Dieselben hatten sich auch zum größten Theil hierzu bereit erklärt. Am Sonnabend Mittag wurden nun unvorbereitet die betreffenden Fahrer nach dem dortigen Meldeamt einberufen, wo dieselben die Ordres behufs Ueberbringung an die Gemeindevorsteher des Kreises Lissa erhielten. Im Laufe des Nachmittags kehrten sämmtliche Radfahrer von den ihnen bezeichneten Orten zurück. Es hat sich hier jedenfalls darum gehandelt, festzustellen, welchen Zeitraum im Ernstfalle die Uebersendung der Ordres nach den umliegenden Ortschaften durch Radfahrer in Anspruch nehmen würde.

Lokales.

Thorn, 31. Januar.

— [Provinzial-Ausschuß.] Am Dienstag Vormittag 11 Uhr begannen im Landeshause in Danzig die Sitzungen des westpreußischen Provinzial-Ausschusses. Dieselben werden zwei Tage in Anspruch nehmen. Am ersten Tage wurden die von uns bereits erwähnten Vorlagen für den Provinzial-Landtag vorbereitet.

— [Telephongebühren.] Gegen die allenthalben geforderte Herabsetzung der Telephongebühren hat sich in der Budgetkommission des Reichstags Staatssekretär von Stephan ausgesprochen. Er erklärte, die Jahresgebühr von 150 Mark auf 100 oder gar 50 Mark zu ermäßigen, sei nicht möglich, da sonst die Reichspostverwaltung mit ihren Einnahmen einen Verlust erleiden würde, dessen Höhe sich aus der Multiplikation der Theilnehmerzahl mit dem Differenzbetrag von 50 bezw. 100 Mark ergebe. Mit Recht wurde

---

Ich hielt ihn für einen Halbnarren, auf dessen Pläne und Vorsätze kein großes Gewicht zu legen sei, glaubte auch weder an den Ernst seiner Absichten, noch an eine sich für mich daraus ergebende Gefahr. Ich hatte nur ein Bedauern für seine waghalsigen Tollheiten und ließ ihn durch den Wärter, der sich manchmal hatte bereit finden lassen, mir Botschaften von ihm zu überbringen, ausrichten, er möge auf seiner Hut sein und sich seine tollen Ideen vergehen lassen, da ich weder befreit zu werden wünsche, noch je seinen Wünschen nach meiner Entlassung aus der Strafanstalt Gehör geben könne. Er ließ sich aber durch das alles nicht irre machen. Welche Vorbereitungen er dann getroffen hatte, um den tollkühnen Entschluß, mich zu befreien, wirklich ins Werk zu setzen, weiß ich nicht; nur soviel, daß man ihm auf die Spur kam und daß er infolge dessen eines Tages schimpflich entlassen wurde, während meine Haft eine strengere wurde, als bisher. Dann hörte ich bis zum Ablauf meiner Strafzeit nichts mehr von ihm und freute mich dessen. Ich glaube, ich vergaß ihn sogar. Um so größer war mein Schreck, als er mir nach meiner Entlassung, die er abgewartet hatte, sofort wieder in den Weg trat und nun seine frühere Werbung leidenschaftlich erneute, ja, sich durch das, was geschehen war, ein Recht darauf erworben zu haben wähnte, erhört zu werden. Ich suchte ihm in der mildesten Form alle seine Hoffnungen für immer zu benehmen, erreichte aber bei dem in einer fixen Idee befangenen Manne nichts anderes, als daß er mir zuschwor, mich nie aufgeben zu können, mich auf allen meinen Lebenswegen so lange verfolgen zu wollen, bis ich endlich sein geworden sei.

(Fortsetzung folgt.)

dem entgegengehalten, daß jede Herabsetzung der Telephongebühren eine Steigerung des Telephonverkehrs im Gefolge haben muß, durch welchen jener vermeintliche Verlust mehr als ausgeglichen wird.

— [Ausnahmetarif.] Am 1. Februar 1894 tritt zu dem ab 1. November 1893 giltigen Ausnahmetarif für die Beförderung von Oelsaaten, Malz, Getreide, Hülsenfrüchten, Mühlenfabrikaten, Oelkuchen, Kleie, gebrauchten, leeren Säcken u. s. w. im ostdeutsch-ungarischen Eisenbahn-Verbande der Nachtrag I in Kraft. Soweit durch den Nachtrag Erhöhungen eintreten, gelten dieselben erst vom 1. März 1895 ab.

— [Der Mittheilung über die Handhabnng der Strafparagraphen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes] kann der „Ges." aus sicherer Quelle hinzufügen, daß thatsächlich infolge der letzten Sitzung des Gesammtvorstandes die bisher mild geübte Praxis aufgegeben ist, da angenommen werden muß, daß nunmehr in allen Kontraventionsfällen entweder böser Wille oder doch grobe Nachlässigkeit vorliegt. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die Organe der Versicherungsanstalt mit verschärften Weisungen versehen worden.

— [Handelskammer.] Sitzung vom 30. Januar. Zunächst erstattete der Vorsitzende Bericht über den Verlauf des deutschen Handelstages, bei welchem er als Delegirter der hiesigen Handelskammer anwesend war. (Wir haben bereits früher darüber berichtet.) Herr Rawitzki bringt sodann zur Kenntniß, daß neuerdings für Waggons, welche an den Schuppen der Handelskammer herangestellt werden, von der Bahnverwaltung eine Gebühr von 50 Pfg. erhoben wird, wenn diese Waggons nicht entladen werden. Das Eisenbahn-Betriebsamt motivirt diese Erhebung mit den vermehrten Rangierarbeiten. Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß die Erhebung dieser Gebühr nicht gerechtfertigt ist, da nach dem mit der Bahnverwaltung bestehenden Vertrage für das Rangieren keine Kosten zu erheben seien. Außerdem sind auch Beschwerden darüber bei der Handelskammer eingegangen, daß diese Gebühr auch dann erhoben wird, wenn die Entladung nicht in den Schuppen, sondern auf die bloße Erde erfolge. Es sei andererseits aber nicht zu leugnen, daß durch das Heranstellen vieler Wagen an den Schuppen, die nicht bald entladen werden, allerhand Unzuträglichkeiten entständen. Mit Rücksicht auf diesen letzteren Uebelstand hält Herr Kittler die Erhebung dieser Gebühr nicht für ungerechtfertigt, eine Entlastung dieses Stranges sei nur empfehlenswerth. In ähnlichem Sinne sprachen sich die Herren Rosenfeld und Lissack aus, worauf die Kammer beschließt, die eingereichten Beschwerden nicht zu unterstützen. — Das hiesige Königliche Eisenbahn-Betriebsamt hat sich bereit erklärt, die Kosten für die Fernsprechanlage auf Bahnhof Mocker nach Ablauf eines Jahres zu tragen, wenn bis dahin die Handelskammer, bezw. die Interessenten die Kosten übernehmen. Da dies bereits beschlossen ist, wird das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt ersucht werden, bei der Postverwaltung die Einrichtung der Fernsprechanlage schleunigst in die Wege zu leiten. — Herr Rawitzki bringt zur Sprache, daß in dem Lokomotivschuppen, welcher der Handelskammer zu Lagerzwecken zur Verfügung gestellt ist, Kleie gemischt, und die Kammer ist der Ansicht, daß dies unzulässig sei. Die Kosten der Versicherung der vorhandenen Vorräthe im Schuppen gegen Feuersgefahr übernimmt die Handelskammer. — Zur Sprache kommt, daß die Verwiegung der Wagenladungssendungen in Alexandrowo nicht immer in zuverlässiger Weise erfolgt, wodurch den Interessenten vielfach Schaden entstehe. Die Handelskammer wird, sobald bestimmte Angaben vorliegen, Abhilfe des Uebelstandes bei der Direktion der Warschau-Wiener Bahn beantragen. — Auf Antrag des Herrn Rosenfeld wird beschlossen, bei der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg dahin vorstellig zu werden, daß der Zug, welcher gegen 1 Uhr Mittags aus Warschau-Alexandrowo eintrifft, ohne großen Aufenthalt nach Thorn weitergeführt werde, da bei dem jetzigen Aufenthalt des Zuges in Alexandrowo, der fast 3 Stunden beträgt, die Postsachen hier so spät eingehen, daß dieselben am Tage des Eintreffens nur in seltenen Fällen erledigt werden können. — Herr Leiser beantragt, bei der Postverwaltung nochmals dahin vorstellig zu werden, daß bei dem Mittags von hier abgehenden Zuge nach Jablonowo, bezw. Strasburg eine Briefbeförderung eingerichtet werde. Dem Antrage wird stattgegeben. Es folgte geheime Sitzung.

— [Eine polnische land- und volkswirthschaftliche Versammlung] hat gestern im Saale des Museums stattgefunden. Anwesend waren etwa 95 Herren. Herr v. Slaski-Thorn eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache. Zum Vorsitzenden wurde Herr Rittergutsbesitzer A. v. Polczynski-Wittstock, zum Stellvertreter Herr Rittergutsbesitzer v. Sczaniecki-Nawra, zu Schriftführern die Herren Sz. v. Sikorski und B. v. Donomirski gewählt. Ueber die Währungsfrage sprach Herr Rittergutsbesitzer v. Jaworski-Lipinken. Redner sprach sich für den Bimetallismus aus. In der Debatte gingen die Ansichten aber weit auseinander, eine Resolution wurde nicht gefaßt. — Ueber die Erfahrungen bei Parzellirungen und Rentengutsbildung sprach Herr Rittergutsbesitzer v. Slaski-Orlowo. Redner hob die vielen Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten bis zur Erlangung der Rentenbriefe hervor. — Die Frage, ob ein Wirthschaftssystem ohne Stalldünger bei uns möglich sei, wurde vom Berichterstatter Herrn v. Jaworski und auch in der Debatte verneint. — Abends fand Ball im Schützenhause statt.

— [Allgemeiner Deutscher Schulverein,] Abtheilung Thorn. Im kleinen Saale des Artushofes hielt gestern Abend vor zahlreich erschienenen Damen und Herren Herr Oberlehrer Entz einen hochinteressanten Vortrag über die ewige Stadt Rom. Herr E. hat im vergangenen Herbste eine Studienreise dorthin unternommen und schilderte in fast zweistündiger Rede seine Fahrt nach und durch Italien, seine Erlebnisse und seine Wahrnehmungen über Italien, über Rom, die Bewohner dieser Stadt und über die dortigen Verhältnisse. Herr Entz beschrieb die Kirchen, die Straßen, die hervorragendsten Baulichkeiten, die Begräbnißplätze, die Museen, die öffentlichen Anlagen des jetzigen Roms, führte die Zuhörer auch zurück auf die vorhandenen baulichen Reste aus der Republik und aus der Kaiserzeit und wußte sein Auditorium derart zu fesseln, daß Jedermann seinen Worten mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte.

— [Konzert Argiewicz.] Wir verweisen hiermit nochmals auf das heute Abend im Artushofsaale stattfindende Konzert des kleinen Violinkünstlers Argiewicz.

— [Zur Ablösung] der Illumination und Dekoration der Schaufenster an Kaisers Geburtstag sind von hiesigen Bewohnern 41 M. zum Zweck der Speisung Armer bei dem Magistrat eingegangen.

— [Diebstahl.] Der Arbeiter Rochus Gajewski wurde am Montag Nachmittag in der Bromberger Vorstadt verhaftet, als er eben im Begriffe war, Kleidungsstücke von bedeutendem Werth in einem Hause zu entwenden. Bei der Revision wurden bei ihm noch zwei blaue Tuchjaquetts gefunden, von denen er das eine vor 14 Tagen einem Hoteldiener in Winklers Hotel gestohlen hat. Ferner fanden sich bei ihm noch verschiedene Wäschestücke, gezeichnet S. S., sowie eine schwarzlederne Zigarrentasche.

— [Temperatur] am 31. d. M. Morgens 8 Uhr: 2 Grad R. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 11 Strich (fallend.)

— [Gefunden] wurde ein Schlüssel im Zirkus. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,92 Meter über Null (fallend).

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 31. Januar.

Fonds: schwächer.			30.1.94.
Russische Banknoten		221,00	221,25
Warschau 8 Tage		219,10	218,50
Preuß. 3% Consols		86,20	86,20
Preuß. 3½% Consols		101,10	101,00
Preuß. 4% Consols		107,40	107,50
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,70	67,50
do. Liquid. Pfandbriefe		65,50	65,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,20	97,20
Diskonto-Comm.-Antheile		176,50	178,00
Oesterr. Banknoten		162,85	162,75
Weizen:	Januar	142,00	142,50
	Mai	146,50	145,75
	Loco in New-York	67¼	68⅛
Roggen:	loco	125,00	124,00
	Januar	125,00	124,50
	Mai	129,25	128,25
	Juni	129,75	129,00
Rüböl:	Januar	45,80	45,80
	April-Mai	45,90	46,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,60	51,70
	do. mit 70 M. do.	32,00	32,20
	Januar 70er	36,00	36,10
	April 70er	36,90	37,10

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 31. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont.	50er	—,—	Bf.,	51,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	31,50	„	—,—	„
Jan.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Mannheim, 30. Januar. Da durch die Zahlungseinstellung des hiesigen Bankiers Salomon Maas eine Reihe von hiesigen Firmen arg betroffen und deren Fortbestehen sehr in Frage gestellt, ist der Reichsbankpräsident hier eingetroffen, um mit hiesigen Bank-Direktoren und Bankiers zu berathen, durch welche Maßnahmen weiteren Konkurs-Anmeldungen vorzubeugen sei. Die so plötzlich erfolgte Konkurs-Anmeldung von Maas kam vollkommen unvorbereitet und hat vollständig lähmend auf den Handel der hiesigen Stadt eingewirkt. Man hofft jedoch, daß es den vereinten Bemühungen gelingen wird, weitere Katastrophen zu verhindern. Fast der größte Theil der bei Maas Angestellten soll theilweise nicht unbedeutende Beträge bei ihrem Chef verlieren. — Ueber den Spekulanten Traumann wird noch mitgetheilt, daß derselbe Theilhaber einer der größten deutschen Tabakfabrik war, jedoch wegen übergroßer Spekulation vor einiger Zeit genöthigt wurde, aus der Firma auszuscheiden.

Wien, 30. Januar. Wie aus Petersburg gemeldet wird, gab das Kriegsministerium die Abhaltung der Wintermanöver wegen der vom General Kostanda gegen dieselben erhobenen Bedenken auf. Der genannte General wies darauf hin, daß die strengen Winterübungen auf die Gesundheit der Truppen einen sehr ungünstigen Einfluß ausüben würden.

Venedig, 30. Januar. Im Zollamte zu Trapani wurde eine aus Tunis kommende Kiste konfiszirt, welche an einen gewissen Gianni adressirt war. Die Kiste enthielt anstatt der deklarirten Datteln sechs große, mit Sprengstoffen gefüllte Bomben. Gianni wurde verhaftet, und bei der Haussuchung in seiner Wohnung wurden hochverrätherische Schriften, sowie eine Liste vorgefunden, auf welcher die Mitglieder einer geheimen Gesellschaft verzeichnet waren, welche die Absicht hatte, einen neuen Aufstand in Sizilien zu arrangiren. 160 Personen sind bereits verhaftet worden.

Brüssel, 30. Januar. Heute Nachmittag fand ein von Studenten einberufenes Meeting statt, in welchem die von der Universität vorgenommene Relegirung einer größeren Anzahl von Studenten besprochen werden sollte. Anwesend waren ungefähr 300 Studenten; die Zahl der augenblicklich Relegirten beträgt 60. Heute Vormittag wurde der Universitätsinspektor Graux von relegirten Studenten auf das gröbste beleidigt. Die Anhänger des Inspektors vertheidigten diesen, wodurch es zu einer größeren Schlägerei kam. Ein größeres Aufgebot von Polizeimannschaften waren zum Einschreiten genöthigt.

Sofia, 30. Januar. In Folge der Geburt eines Prinzen ist die Stadt reich beflaggt und die Begeisterung besonders bei der Armee stark. Sämmtliche dienstfreien Offiziere promeniren vor dem Palais und alle Schulen sind geschlossen.

Belgrad, 30. Januar. Der Exkönig Milan beabsichtigt, bereits in nächster Woche nach Paris zurückzukehren.

Belgrad, 30. Januar. Infolge der Bemühungen des Metropoliten Michael ist eine Aussöhnung zwischen dem Exkönig Milan und Ristic zu Stande gekommen. Man betrachtet dies als den Vorläufer eines rein liberalen Ministeriums. Der Staatsgerichtshof stellte gezwungen seine Thätigkeit ein. Der Gerichtssaal ist auf königlichen Befehl gesperrt und die Eingänge durch Gendarmen besetzt, welche den Richtern kategorisch den Eintritt verweigern.

New-York, 30. Januar. Ein im Bath-Hotel ausgebrochenes Feuer äscherte drei Bankgebäude und 12 große Magazine ein.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 31. Januar.

Sofia. Anläßlich der Geburt eines Prinzen war gestern die Stadt glänzend illuminirt; das fürstliche Palais wurde fortwährend von großen Menschenmengen umlagert, welche Hochrufe auf den Fürsten und den neugeborenen Prinzen ausbrachten.

Berlin. Reichskanzler Graf Caprivi gab ein Frühstück, zu welchem Mitglieder aller Fraktionen eingeladen waren.

London. Der englische Botschafter in Egypten hat dem Vizekönig mitgetheilt, daß seine Absetzung beschlossen sei, falls er auf seinem England gegenüber feindseligen Standpunkt beharre.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für Ablösung der Illumination, Dekoration der Schaufenster u. s. w. am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers zum Zwecke der Speisung pp. von hiesigen Armen 41 Mk. eingegangen sind, für welche den Spendenden bestens gedankt wird.

Thorn, den 30. Januar 1894.

Der Magistrat.

Nachdem ich mir durch Absolvirung eines Cursus in Berlin die Fähigkeiten erworben habe, allen an die **feinere Damenschneiderei der Neuzeit** gestellten Anforderungen im vollsten Maße zu genügen, habe ich mich hierselbst

Coppernikusstraße Nr. 4,
2 Treppen,
vis-à-vis der Johanniskirche,

etablirt. Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und verspreche prompteste Bedienung zu soliden Preisen.

Hochachtungsvoll

Marie Mirowska,
akademisch geprüfte Modistin.

Junge Lehrmädchen können eintreten.

Der große 4wöchentliche

Zuschneide- u. Zeichenkursus

beginnt den **15. Februar,** ich mache die geehrten Schülerinnen ganz besonders darauf aufmerksam, daß in diesem Kursus viele neue Schnitte zur Zeichnung gelangen.

Schülerinnen können sich melden bei

Frau J. Liskowska,
Gerechtestraße 30, part. r.
Zeichenlehrerin und Modistin.

Einige Schülerinnen finden dortselbst gute Pension.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

---

2 mittlere Familienwohnungen
sind zu vermiethen Schillerstraße 14.

Wohnung Brückenstraße 20,
besteh. aus 6 Zim., Zub., Badestube, ist sofort oder v. 1. April zu verm. Daselbst ist auch **Pferdestall** zu vermieth. **M. Poplawski.**

Baderstraße 2, parterre
ist eine Wohnung per 1. April cr. und ein möbl. Vorderzimmer, event. auch mit Kabinet, sofort zu vermiethen. **Plonski.**

---

1 möbl. Z. u. Kab. z. verm. Neust. Markt 23, II.

Zur

Maskeraden- u. Ballsaison

empfehle

Patent-Sammt

in allen Lichtfarben, als: crême, rosa, hellblau, gold, grün, roth, pr. Mtr. **75** Pf.,

Seiden-Atlas

in allen Lichtfarben Mtr. **65** Pf.,

Corsets in großer Auswahl
von 1 Mk. an.

Spitzenkragen von 50 Pf. an.

Blumengarnituren von 50 Pfg. an, Feder-Aigrettes 1 Mk.,

Ballstrümpfe und Handschuhe in allen hellen Farben.

Lahnband, Gold- u. Silberschnur, Franzen, Flitter, Schellen, Anker, Armbänder, Ohrringe, Gold- u. Silberspitzen, Münzen

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

S. Kornblum Amalie Grünberg's Nachf.,

Seglerstraße 25.

Massower Lotterie.

Ziehung am 15. und 16. Februar. 6197 Gewinne i. W. v. **259 000 Mark.**

Hauptgewinn 50 000 M. oder baar 45 000 M.

Alle Gewinne werden mit 90% in baarem Gelde ausgezahlt.

a Loos **1** Mk. 11 Loose 10 Mk. Liste und Porto 30 Pfg.

Leo Joseph, **Bankgeschäft Berlin W., Potsdamerstrasse** 71.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr. Adresse: Haupttreffer, Berlin.

Nähmaschinen

deutsches Fabrikat 1. Ranges hält auf Lager und offerirt **Singer System** mit allen Verbesserungen zum Preise von Mark 50, 60, 70, 75. **Reelle Garantie.**

M. Klammer,
Brombergerstraße 84.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Unterricht im Clavier- und Violinspiel

sowie im **Gesange** ertheilt

P. Grodzki, Baderstraße 2, 1 Tr.

Danksagung.

Schon Jahre lang wurde ich von einem Leiden geplagt, gegen das ich nirgends Hilfe finden konnte, nämlich dem Magenkrampf, verbunden mit sehr großen Kopfschmerzen und Appetitlosigkeit. Dieser Krampf kehrte die Woche 3—4 mal wieder und hielt 2—3 Stunden an. Es zog mir den Leib zusammen, daß ich furchtbare Schmerzen hatte. Ich wandte mich daher in meiner verzweifelten Lage endlich an den homöopathischen Arzt Herrn **Dr. med. Hope** in Hannover. Dessen Medicamente wirkten vortrefflich. Ich bin, Gott Lob, wieder gesund und wohl und sage Herrn Dr. Hope, den ich nicht genug empfehlen kann, meinen herzlichsten Dank.

(gez.) H. Loebel, Liegnitz.

Heute Donnerstag, d. 1. Febr.
ist mein Lokal geschlossen.

M. Nicolai.

Schlesinger's
Restaurant.
Morgen Donnerstag:
Gr. Wurstessen.

Heute Donnerstag:
frische Grützwurst
J. Köster, Brückenstr. 18 (Keller).

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Chicago 1893.
Höchste Auszeichnung.

Unübertroffen gegen **Frost,** rauhe u. aufgesprungene Haut

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN dieser Schutzmarke.

Zu haben in Zinntuben a 40 Pf. in Blechdosen a 20 und 10 Pf.

in den **Apotheken** und in den **Drogerien** von **Anders & Co.,** von **Hugo Claass,** von **A. Koczwara** und von **A. Majer.**

Stroh, größere Gutsposten, kaufe gegen Casse und stelle Dampfpresse.

Auch bin Käufer für größere Posten

Heu und erbitte Offerten.

A. Nottrodt, Aschersleben.

---

1 gebr. **gute Singer-Nähmaschine** zu **kaufen gesucht.** Schillerstraße 20.

Einige Lehrmädchen

für **besseren Putz** per 1. März unter günstigen Bedingungen ohne Vergütigung sucht

S. Kornblum,
Amalie Grünberg's Nachf.

In meinem Atelier erhalten

junge Damen

gründl. Unterricht in der feinen Damenschneiderei.

A. Rasp, Modistin,
Schloßstr. 14, 2. Et., vis-à-vis d. Schützenhause.

Lehrlinge

sucht **A. Kotze,** Klempnermeister.

Bäckerstr. 15 die 1. Etage, 4 Zimmer pp. v. 1. April zu verm. **H. Dietrich.**

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Donnerstag, den 1. Februar cr.:

Benefiz

für Herrn

R. Milanowitsch.

Grosse

Abschieds-Galavorstellung

mit äußerst gewähltem, ganz neuem Programm.

Glanzdebut für den beliebten Schulreiter Herrn **Milanowitsch.**

Preise der Plätze:

Numm. Stuhlsitz 1,75 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Gallerie 40 Pf. Kinder unter 10 Jahren zahlen: Numm. Stuhlsitz 1 Mk., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

Die Direktion.

Gasthof zum „Reichsadler"
Gr. Mocker, Lindenstr. Nr. 78.

Zu dem am **6. Februar** cr., **Abends 8 Uhr,** stattfindenden

Fastnachts-Ball

ladet ergebenst ein.

J. Schienauer.

Zum „grünen Jäger"
Mocker.

Sonnabend, den 3. Februar:

Großer

Fastnachts-Maskenball,

wozu freundlichst einladet **E. de Sombré.**

Gurske.

Sonntag, den 4. Februar 1894.

Großes

Eis-Concert.

Anfang 3 Uhr Nachmittag.

Entree 20 Pf., Kinder unter 10 Jahren zahlen 10 Pf. Nach dem Concert findet in meinem Saale ein

Fastnachts-Ball

statt, wozu ergebenst einladet

R. Sodtke, Gastwirth.

Einen Kellnerlehrling

sucht das **Victoria-Hôtel.**

Gefunden

wurde Sonnabend Abend **ein großes schwarzes Tuch.** Abzuholen bei

H. Lipke, Heiligegeiststraße 6.

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April d. J. geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen **spottbilligen** aber ganz

festen Preisen

und nur gegen Baarzahlung.

Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Breitestraße 37. **Adolph Bluhm,** Breitestraße 37.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.